

Dies war der Mann, den seine Zeitgenossen so sehr verkannten, aber dessen Name von Mund zu Mund zur spätesten Nachwelt flogen und immer Liebe und Bewunderung in den Herzen derer erwecken wird, welche Tugenden zu schätzen wissen.

Neunzehntes Kapitel.

Ovando auf Hispaniola. Unterdrückung der Eingebornen. Schändliche Verrätherei. Las Casas rät zum Ankauf der afrikanischen Neger für die schweren Bergwerksarbeiten auf Hispaniola.

Ovando war für die Kolonie der Spanier, die sich auf der Insel Hispaniola niedergelassen hatten, kein übler Regent. Er machte verschiedene weise Verordnungen, stellte Ruhe und Eintracht unter seinen Landsleuten ziemlich wieder her, bereicherte durch einen sorgfältigen Anbau der Bergwerke den König, seine Gefährten und sich selbst; und — was besonders wichtig für diese Insel und für Europa geworden ist — er führte zuerst den Anbau des Zuckerrohres in Westindien ein, zu dem er die Pflanzen aus den Kanarischen Inseln kommen ließ.

Durch diesen glücklichen Einfall hat er vielen Tausenden von Menschen einen bedeutenden Erwerbszweig geschaffen und ist vielen Tausenden von großem Nutzen gewesen, aber gegen die unglücklichen Eingebornen des Landes hat er sich wie ein Ungeheuer betragen, welches die Verabscheuung aller mitleidsfähigen Menschen verdient.

Nicht zufrieden damit, die ganze unschuldige Nation der rechtmäßigen Bewohner der Insel unterjocht und zu den beschwerlichsten Arbeiten und zu jährlichen Abgaben verurteilt zu haben, welche ihre Kräfte bei weitem überstiegen, sah er sie als eine Herde Vieh an, mit der er nach Gutdünken schalten und walten konnte. Um sich daher bei seinen habgierigen Gefährten auf eine gottlose Weise beliebt zu machen, schenkte er dem einen zwanzig, dem andern fünfzig, dem dritten hundert solcher unglücklichen Indianer, wie etwa bei uns ein reicher Herr seinem Verwalter so viel Schafe oder Schweine schenkt, und er gab ihnen dabei die Erlaubnis, diese